

Parametrisierter Merkmalsabgleich und das Hauptsondenprinzip

Marie-Luise Popp*

Abstract

In this paper, I argue that the analysis on agreement displacement phenomena by Béjar und Řezáč (2009) can only account for agreement in languages such as Basque, but faces a problem with the agreement pattern of the Bolivian language Itonama. In contexts, in which speech-act participants act upon other speech-act participants, Basque agrees with the internal argument, while other languages, such as Itonama, choose agreement with the external argument. I discuss several attempts to extend their theory in order to derive the differences displayed in the data. The final solution I propose includes feature checking under m-command and the parametrisation of Agree. Concretely, I suggest that there are two probes on v: one of them checks its features with the external argument in Spec-v, while the other checks its features with the internal argument under c-command. Since the two Agree operations cannot apply simultaneously, they must be ordered according to language-specific parameters. I show that ordering of Agree operations accounts for the differences between Basque and Itonama concerning agreement.

1. Einführung

In der vorliegenden Arbeit werde ich Daten aus der bolivianischen Sprache Itonama vorstellen, die ein Inverssystem aufweist. Ich werde zeigen, dass die Analyse von Béjar und Řezáč (2009) falsche Vorhersagen für die neuen Daten macht. Bei der Betrachtung von Sätzen, in denen sowohl das interne als auch das externe Argument ein lokales Personenmerkmal tragen, wird deutlich, dass einige Sprachen, wie Itonama, vorzugsweise mit dem externen Argument kongruieren, während andere Sprachen, wie Baskisch oder Georgisch,

*Die vorliegende Arbeit ist im Rahmen des Bachelor-Seminars *Syntax der Argumentkodierung* entstanden. Ich danke Gereon Müller, Anke Assmann, Daniela Thomas und Daniel Gleim für ihre wertvollen geistigen Anregungen.

Kongruenz mit dem internen Argument bevorzugen. Das wird besonders bei dem Unterschied zwischen (1-a) und (1-b) deutlich.¹

(1) 2>1

- a. *Itonama* (Crevels 2010: S. 684)
 wasə'wa **de'**-kewa-na-he-mo.
 yesterday 2PL-face.see-NEUT-DISTR-1
 'Yesterday you all saw us.'
- b. *Baskisch* (Béjar und Řezáč 2009: S. 37)
 ikusi **n**-ind-u-zu-n.
 seen 1-X-have-2-PST
 'You saw me.'

Sowohl im Baskischen als auch im Itonama wird Kongruenz mit dem präferierten Argument mit einem Präfix markiert. In Itonama (1-a) realisiert dieses Präfix die Personenmerkmale des externen Arguments, wohingegen in Baskisch (1-b) die Personenmerkmale des Objekts markiert werden.

Die Theorie von Béjar und Řezáč (2009) macht die Vorhersage, dass jede Sprache im Kontext (1,2)>(1,2) mit dem internen Argument kongruiert. Da die Daten in (1-a) aber deutlich zeigen, dass im Itonama Kongruenz mit dem externen Argument stattfindet, muss die Theorie erweitert werden. Außerdem muss erklärt werden, warum in (1-a) zusätzlich noch mit internen Argument und in (1-b) noch mit dem externen Argument kongruiert wird. Diese sekundäre Kongruenz wird in beiden Sprachen als Suffix realisiert.

Ich werde vorschlagen, dass Merkmalsabgleich unter m-Kommando appliziert und dass es zwei Sonden auf v gibt. Sprachen unterscheiden sich bezüglich ihrer präferierten Sondierungsrichtung: Während im Itonama Merkmalsabgleich mit dem Spezifikator präferiert wird, wird im Baskischen Merkmalsabgleich vorzugsweise unter c-Kommando durchgeführt. Das *Prinzip der Frühzeitigkeit* (Earliness Principle; Pesetsky 1989, Řezáč 2004) verlangt, dass beide Sonden auf v ihre Merkmale so schnell wie möglich abgleichen. Unter der Annahme, dass simultane Applikation von Abgleichsoperationen nicht

¹Die folgenden Abkürzungen werden in diesem Papier verwendet: CAUS – Kausativ, CNT – Kontinuativ, DEM – Demonstrativ, DISTR – distributiv, EXCL – exklusiv, FEM – feminin, HON – Honorativ, INCL – inklusiv, INV – invers, NEUT – neutraler Aspekt, PL – Plural, PST – Past, REP – wiederholte Handlung, SG – Singular, SUB – subordiniert, x>y – Subjekt Person x, Objekt Person y

möglich ist (siehe Brody 2002, Epstein und Seely 2002), und unter Bezug auf den Unterschied in (1) muss ein Parameter gefunden werden, der entscheidet, welche Sonde ihre Merkmale zuerst abgleichen darf. Aus diesem Grund werde ich das *Hauptsondenprinzip* einführen, welches bestimmt, welche der beiden Sonden die Hauptsonde ist und somit als erste Merkmalsabgleich durchführen darf. Die Hauptsonde kann Abgleich mit dem Argument in ihrem präferierten Suchraum durchführen, während die andere Sonde nur mit Argumenten kongruieren kann, die von der Hauptsonde noch nicht durchsucht wurden. Hauptsondenkongruenz mit dem präferierten Argument *bleedet* also weitere Kongruenzrelationen mit dem präferierten Argument.

Der Artikel ist folgendermaßen gegliedert: In Abschnitt 2 werde ich zunächst die Daten aus Itonama vorstellen. In Abschnitt 3 werde ich die Analyse von Béjar und Řezáč (2009) rekapitulieren und die Probleme der Theorie mit den Daten aus dem Itonama aufzeigen. In Abschnitt 4 werden zunächst verschiedene Lösungsvorschläge unterbreiten und deren Probleme diskutiert. Schließlich werde ich eine Analyse vorschlagen, die auf der Parametrisierung des Merkmalsabgleichs basiert. Abschnitt 5 beinhaltet eine Diskussion über die Regelinteraktionen des hier präsentierten Ansatzes. Es wird gezeigt, dass die sprachspezifische Ordnung der Abgleichoperationen die Unterschiede zwischen Baskisch und Itonama erklären kann. Abschnitt 6 bietet eine Zusammenfassung der in der Arbeit vorgestellten Probleme und deren Lösungen.

2. Itonama

Itonama ist eine isolierte Sprache, die in Bolivien gesprochen wird. Sie weist einen hohen Synthesegrad und eine verbinitiale Wortstellung auf. Außerdem ist Itonama eine Pro-Drop-Sprache, in der pronominale Affixe am Verb obligatorisch sind, während die vollständige DPs neutral markiert werden (Crevels 2011).

- (2) si-yupa-he warusu keteno ma'iri.
 1SG-SOW-DISTR rice sugarcane plantain
 'I sowed rice, sugarcane and plantain.' (Crevels 2010: S. 684)

In (2) wird die Kongruenz mit dem externen Argument durch den Marker *si-* am Verb markiert, während Kongruenz mit dem internen Argument nicht overt am Verb markiert ist.

Itonama weist ein akkusativisches Kongruenzmuster auf (siehe (3-a) und (3-b)).

- (3) a. **si-yalis-na.**
 1SG-be.hungry-NEUT
 'I am hungry.'
- b. **si-chudu'-ne-we-ʔ**
 1SG-hit-NEUT-2-REP
 'I hit you again.' (Crevels 2010: S. 679 & 686)

In (3-a) kongruiert das einzige Argument eines intransitiven Satzes mit dem Verb. Die Kongruenz wird durch den Marker *si-* realisiert, ebenso wie die Kongruenz mit dem externen Argument des transitiven Satzes in (3-b): Die Kongruenz mit dem internen Argument jedoch wird mit dem Suffix *-we* realisiert. Daraus folgt, dass das Kongruenzmuster in Itonama akkusativisch ist.

Des Weiteren weist Itonama in Hauptsätzen ein Inverssystem auf. Direktkontexte (vgl. (4-a)) sind solche, in denen das externe Argument salienter ist, d.h. höher auf der Personenhierarchie (1./2. Person) > 3. Person steht (vgl. auch (Silverstein 1976)).² In diesen Kontexten markiert das verbale Präfix Kongruenz mit dem externen Argument. In Inverskontexten hingegen ist das interne Argument salienter. Hier trägt das Präfix am Verb die Personenmerkmale des internen Arguments (siehe (4-b,c)).

- (4) a. 2>3
de'-ka-kikiwa'-na yota'-na ubuwa.
 2PL-face-know-NEUT DEM-NEUT person
 'You all know that person.'
- b. 3>1
sih-k'i-ma-doh-ne upa'u.
 1PL.EXCL-INV-hand-bite-NEUT dog
 'The dog bit us on the hand.'
- c. 3>2
kumani a'-k'i-pachihi'-ke kopone.
 last.night 2SG-INV-bother-PL rooster
 'The rooster was bothering you last night.' (Crevels 2010: S. 685)

²Die gleiche Hierarchie gilt auch für das Baskische, siehe Abschnitt 3.

In (4-a) wird die Kongruenz mit dem externen Argument durch das Präfix *de'* am Verb realisiert, während das interne Argument nicht overt mit dem Verb kongruiert. In (4-b,c) sind die Präfixe *sih* bzw. *a'* Marker aus dem Possessivparadigma und kodieren Kongruenz mit dem internen Argument. Außerdem tritt in diesen Fällen der Inversmarker *k'i* auf.³ Das Paradigma der verbalen Präfixe in Direkt- und Inverskontexten ist in den Tabellen 1 und 2 aufgeführt.⁴

Person	Marker
1SG	si-
2SG	e'-
2SG.FEM	ke'-
1PL.EXCL	se'-
1PL.INCL	de'-
2PL	de'-

Tabelle 1: Marker in Direktkontexten

Person	Marker
1SG	se'-
2SG	a'-k'i-
2SG.FEM	ka'-k'i-
1PL.EXL	sVh-k'i-
1PL.INCL	dVh-k'i-
2PL	dVh-k'i-

Tabelle 2: Marker in Inverskontexten

Bisher wurde aus den Daten deutlich, dass das Präfix am Verb immer Kongruenz mit dem salienteren Argument markiert. Die zentrale Beobachtung für das Itonama betrifft aber Kontexte, in denen beide Argumente gleichermaßen salient sind: Stehen beide Argumente in einer lokalen Person, drückt das Präfix Kongruenz mit dem externen Argument aus. Außerdem tritt in diesen Fällen kein Inversmarker auf.⁵

³Die einzige Ausnahme bildet der Marker für die 1SG, welcher laut Crevels eine fusionierte Form aus Possessivmarker und Inversmarker ist.

⁴V steht für Vokalharmonie.

⁵Die in (5) aufgeführten Kontexte werden von Crevels sämtlichst als direkte Kontexte bezeichnet. In Abschnitt 4.1 werde ich argumentieren, dass diese Einteilung nicht vollständig korrekt ist.

- (5) a. 2>1
 wasé'wa de'-kewa-na-he-mo.
 yesterday 2PL-face.see-NEUT-DISTR-1
 'Yesterday you all saw us.'
- b. 1>2
 si-kamo'-ke-we.
 1SG-face.hit-PL-2
 'I am going to hit you (in the face).'
- c. 3>3
 ni-fatima yo-lo'ba-he'-ka t'iyaya.
 HON-Fatima CAUS-bathe-DISTR-FEM.SG boy
 'Fatima bathed the boy.' (Crevels 2010: S. 684f.)

In (5-a) und (5-b) tragen beide Argumente lokale Personenmerkmale. In diesen Fällen realisiert das Präfix das Personenmerkmal des externen Arguments. Dabei ist es egal, ob das externe Argument in der 1. oder 2. Person steht, d.h. die lokalen Personenmerkmale sind nicht untereinander geordnet. Zusätzlich zur Kongruenz mit dem externen Argument wird in den Fällen (1,2)>(1,2) Kongruenz mit dem internen Argument als Suffix realisiert. Hierbei ist auffällig, dass die Suffixe nur das Merkmal Person kodieren, nicht jedoch den Numerus.

In (5-c) stehen beide Argumente in der dritten Person. Da Personenkongruenz mit der dritten Person nie overt am Verb markiert wird, findet man in (5-c) weder ein verbales Präfix noch ein Suffix, das Person kodiert.

Die unterschiedlichen Kontexte lassen sich folgendermaßen zusammenfassen:

direkt	invers
(1,2)>(1,2)	3>(1,2)
(1,2)>3	
Marker aus Tabelle 1	Marker aus Tabelle 2
kein Inversmarker	Inversmarker <i>k'i</i>

Tabelle 3: Direkte und inverse Kontexte in Itonama

Über den Kontext 3>3 lässt sich im Moment nichts sagen, da gar kein Argument am Verb markiert wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass man aus den Daten in diesem Abschnitt folgendes beobachten konnte: Ist in einem transitiven Satz ein Argument salienter als das andere, realisiert das verbale Präfix die Personenmerkmale des salienteren Arguments. Sind beide Argumente aber gleichermaßen salient, markiert das Präfix Kongruenz mit dem externen Argument. Daraus kann man schließen, dass in Itonama das Verb präferiert mit dem externen Argument kongruiert.

Im folgenden Abschnitt werde ich die Analyse von Béjar und Řezáč (2009) anhand der Daten aus dem Baskischen vorstellen und zeigen, (i) dass Baskisch im Gegensatz zu Itonama bevorzugt mit dem internen Argument kongruiert und (ii) dass die Annahmen von Béjar und Řezáč (2009) nicht ausreichen, um die Daten aus dem Itonama abzuleiten.

3. Zyklische Kongruenz

Um Hierarchieeffekte in verbaler Kongruenz abzuleiten, führen Béjar und Řezáč (2009) die Theorie der *Zyklischen Kongruenz* ein. Diese Hierarchieeffekte zeigen sich, ebenso wie im Itonama, auch im Baskischen in (6) (Béjar und Řezáč 2009: S. 37).

(6) *Baskisch*

- | | |
|---|--|
| <p>a. 1>2
 ikusi z-in-t-u-da-n.
 seen 2-X-PL-have-1-PST
 ‘I saw you.’</p> | <p>c. 2>1
 ikusi n-ind-u-zu-n.
 seen 1-X-have-2-PST
 ‘You saw me.’</p> |
| <p>b. 3>1
 ikusi n-ind-u-en.
 seen 1-X-have-PST
 ‘He saw me.’</p> | <p>d. 1>3
 ikusi n-u-en.
 seen 1-have-PAST
 ‘I saw him.’</p> |

Aus den Daten in (6) wird deutlich, dass, genau wie in Itonama, die Personenhierarchie bestimmt, mit welchem Argument des Satzes das Präfix des Verbs kongruiert. Es wird stets das Argument als Präfix am Verb markiert, welches in der Hierarchie am höchsten steht (siehe die fettgedruckten Marker in (6)). Die lokalen Personen scheinen untereinander nicht geordnet zu sein, denn sowohl in (6-a) als auch (6-c) kongruiert das Verb mit dem internen Argument.

Béjar und Rezac ordnen den Personen folgende Merkmale zu:

- (7) 1. Person: π , Part(izipant), Sprecher
 2. Person: π , Part(izipant), Adressat
 3. Person: π

Außerdem nehmen sie an, dass auf v eine Sonde mit uninterpretierbaren Personenmerkmalen sitzt. Im Baskischen trägt sie die Merkmale $[u\pi]$ und $[uPart]$.⁶ Die Sonde kann ihre Merkmale unter c -Kommando abgleichen, siehe (8).

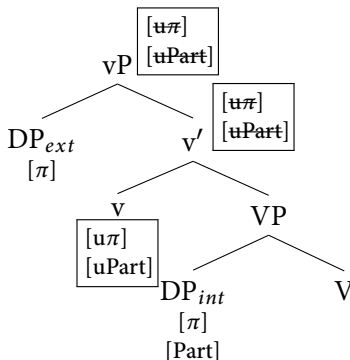
- (8) *Merkmalsabgleich unter c-Kommando*

Ein Knoten A kann nicht überprüfte Merkmale $[uM]$ genau dann mit dem Knoten B abgleichen, wenn (i) oder (ii) gelten:

- (i) B ist die Schwester von A und trägt ein Merkmal $[M]$.
 (ii) B wird von der Schwester von A dominiert und trägt ein Merkmal $[M]$.

Die Sonde sucht zunächst in ihrem c -Kommando-Bereich nach DPs, die ihre Merkmale überprüfen können. Im Baskischen sucht die Sonde also nach 1. oder 2. Person, da diese das Merkmale $[Partizipant]$ und $[\pi]$ tragen.

- (9) $3 > (1,2)$



⁶In Sprachen wie Mohawk, in den 1. und 2. Person untereinander noch hierarchisch geordnet sind, würde die Sonde noch das Merkmal $[uSprecher]$ oder $[uAdressat]$ tragen. Da dies aber weder im Baskischen noch im Itonama der Fall ist, werden diese Merkmale von nun an vernachlässigt.

Ist das interne Argument eine lokale Person, wie in (9), kann DP_{int} beide Merkmale der Sonde überprüfen und das Verb kann mit dem internen Argument kongruieren, wie in (6-b), hier wiederholt als (10):

- (10) ikusi n-ind-u-en.
 seen 1-x-have-PAST
 'He saw me.' (Béjar und Řezáč 2009: S. 37)

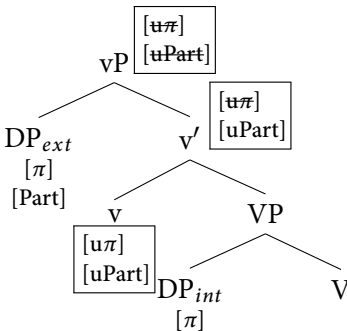
Der in (10) als x glossierte Marker tritt immer dann am Verb auf, wenn die Sonde im ersten Suchlauf alle Merkmale abgleichen konnte. Diese Kontexte nennen Béjar und Rezac *invers*, alle anderen Kontexte sind *Direkt*kontexte. Die Kontexte können folgendermaßen zusammengefasst werden:

direkt	invers
3>3	3>(1,2)
(1,2)>3	(1,2)>(1,2)
kein Inversmarker x	Inversmarker x

Tabelle 4: Direkt- und Inverskontexte im Baskischen

Ist das interne Argument aber ein Argument der 3. Person, kann im ersten Suchlauf nur das Merkmal $[u\pi]$ der Sonde abgeglichen werden. Das noch nicht überprüfte Merkmal $[uPart]$ wird auf den nächsten Knoten weitergegeben, also auf v' , wo die Sonde ihren zweiten Suchlauf starten kann und somit auch in DP_{ext} nach dem Merkmal $[Part]$ suchen kann. Ist das externe Argument eine lokale Person, kann DP_{ext} das Merkmal $[uPart]$ überprüfen, wie in (11) dargestellt. In diesen Fällen kongruiert das Verb mit dem externen Argument, wie in (6-d), hier wiederholt als (12).

- (11) (1,2)>3



- (12) ikusi n-u-en.
 seen 1-have-PAST
 'I saw him.' (Béjar und Řezáč 2009: S. 37f)

Wenn beide Argumente in der 3. Person stehen, kann das Merkmal [uPart] gar nicht abgeglichen werden. Béjar und Řezáč legen fest, dass Sondenmerkmale, die auch am Ende der Derivation noch nicht überprüft werden konnten, nicht zum Absturz der Derivation führen.

Die Theorie kann somit ableiten, warum im Baskischen im Kontext (1,2)>3 Kongruenz mit dem externen Argument stattfindet und kein Inversmarker auftritt. Sie kann außerdem erklären, dass in einigen Sprachen, wie bspw. im Georgischen, in Direktkontexten ein anderer Kongruenzmarker gewählt wird als in Inverskontexten (vgl. auch Béjar 2003).

- (13) *Georgisch* (Béjar und Řezáč 2009: S. 51)
- | | | | |
|----|--|----|---|
| a. | 3>1,
<i>Morphologie des 1. Suchlaufs</i>
m-xedav-s
1SG-see-INV
'He sees me.' | b. | 1>3,
<i>Morphologie des 2. Suchlaufs</i>
v-xedav
1SG-see
'I see him.' |
|----|--|----|---|

Aus (13) wird sichtbar, dass für den ersten Suchlauf ein anderer Marker gewählt wird als für den zweiten Suchlauf. Im Inverskontext in (13-a) tritt das Präfix *m* für die 1. Person sowie der Inversmarker *s* auf. Im Direktkontext in (13-b), in dem die Sonde erst im zweiten Anlauf ihre Merkmale abgleichen kann, tritt ein anderes Präfix, nämlich *v* auf.⁷

Die Theorie macht also die Vorhersage, dass Sprachen zunächst immer versuchen, mit dem internen Argument zu kongruieren. Kongruenz mit dem externen Argument ist nur eine Option, wenn nach Abgleich mit dem internen

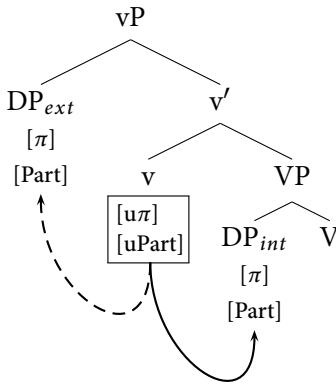
⁷Béjar und Řezáč (2009) und Béjar (2003) analysieren die Daten aus dem Georgischen aus einer rein syntaktischen Perspektive. Anderson (1992), Halle und Marantz (1993), Trommer (2001, 2003a,b) und Stump (2001) betrachten die Daten hingegen aus einer morphologischen Sicht. In diesen Analysen können die Merkmale der Affixe bzw. Klitika von den Merkmalen in der Syntax abweichen. Verschmelzungs- und Spaltungsregeln applizieren postsyntaktisch und können so die Merkmale manipulieren. Harris (1981) betrachtet die Präfixe als genuine Inversmarkierung, also als Vertauschung der grammatischen Funktionen der Argumente. Béjar und Řezáč (2009) folgend können die Präfixe jedoch keine reinen Inversmarker sein, da sie nicht die grammatischen Funktionen zweier Argumente wiedergeben, sondern vielmehr den Zyklus markieren, in dem die Sonde fündig geworden ist.

Argument noch Merkmale auf der Sonde verbleiben. Die Daten aus dem Itonama aus Abschnitt 2 zeigen aber deutlich, dass es Sprachen gibt, für die die Theorie von Béjar und Řezáč falsche Vorhersagen macht. Besonders deutlich wird dieser Unterschied, wenn man Sätze aus dem Baskischen und dem Itonama betrachtet, in denen beide Argumente mit lokalen Personenmerkmalen auftreten, wie in (1-a) und (1-b), hier wiederholt als (14-b) und (14-a).

(14) 2>1

- a. *Itonama* (Crevels 2010: S. 684)
 wasé'wa de'-kewa-na-he-mo.
 yesterday 2PL-face.see-NEUT-DISTR-1
 'Yesterday you all saw us.'
- b. *Baskisch* (Béjar und Řezáč 2009: S. 37)
 ikusi n-ind-u-zu-n.
 seen 1-x-have-2-PST
 'You saw me.'

(15) 2>1



In (14-a) und (14-b) steht das externe Argument in der 2. Person und das interne Argument in der 1. Person. Da sowohl Baskisch als auch Itonama lokale Personen hierarchisch nicht untereinander ordnen, trägt auch die Sonde in beiden Sprachen die gleichen Merkmale, nämlich [uπ] und [uPart]. Die Theorie macht die Vorhersage, dass in diesem Fall mit dem internen Argument kongruiert wird, weil es beide Merkmale der Sonde überprüfen kann. In (14-b) ist dies auch der Fall, was in (15) mithilfe der durchgezogenen Linie dargestellt ist.

Im Baskischen wird der Abgleich im ersten Zyklus in diesen Kontexten durch den Marker *x* bzw. die Wahl eines speziellen Präfix markiert. Außerdem kongruiert Baskisch in diesem Fall noch mit dem externen Argument, was als Suffix realisiert wird. Im Itonama in (14-a) hingegen markiert das Präfix in diesen Kontexten Kongruenz mit dem externen Argument. Unter der Annahme, dass die Präfixmarkierung immer den ersten Abgleich kodiert, bedeutet das, dass im Itonama, anders als im Baskischen, zuerst Abgleich mit dem externen Argument eingegangen wird, was von der Theorie von Béjar und Řezáč (2009) jedoch nicht vorhergesagt wird.

Um (14-a) erklären zu können, muss also eine Möglichkeit gefunden werden, die Theorie von Béjar und Řezáč dahingehend zu erweitern, dass zuerst Abgleich mit dem externen Argument stattfinden kann, was in (15) durch die gestrichelte Linie dargestellt ist.

Béjar und Řezáč selbst schlagen für die sekundäre Kongruenz, die sowohl im Baskischen als auch in Itonama als Suffix realisiert wird, vor, dass eine zweite Sonde auf die vP projiziert wird. Von dieser Position aus kann sie dann ihre Merkmale mit dem externen Argument abgleichen, was später als Suffixmarkierung realisiert wird. Diese Erweiterung reicht aber nicht aus, um die Unterschiede zwischen den beiden Sprachen abzuleiten. Nach wie vor sagt die Theorie voraus, dass man immer zuerst mit dem internen Argument kongruiert, weil Merkmalsabgleich nur unter c-Kommando stattfinden kann.

In Abschnitt 4.4 werde ich eine Analyse vorstellen, die das obige Problem löst, indem die Sondierungsrichtung der Abgleichsoperation parametrisiert wird. In einigen Sprachen wird Merkmalsabgleich präferiert mit dem Spezifikator durchgeführt, in anderen Sprachen erfolgt Abgleich lieber unter c-Kommando. So kann erklärt werden, dass im Itonama, im Gegensatz zum Baskischen, Abgleich mit dem externen Argument stattfindet. Bevor ich jedoch den Ansatz vorstelle, möchte ich in den Abschnitten 4.1–4.3 zunächst drei andere potentielle Erweiterungen der Theorie von Béjar und Řezáč (2009) vorstellen und zeigen, dass diese die Daten nicht korrekt vorhersagen können.

4. Lösungsvorschläge

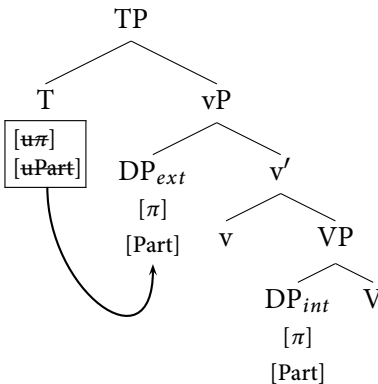
4.1. Sonde auf T

In der Theorie von Béjar und Āezáč (2009) sitzt die Sonde auf *v*, also zwischen den beiden Argumenten eines transitiven Satzes. Da die Sonde über dem internen, aber unter dem externen Argument steht und somit nur *c*-Kommando über das interne Argument hat, kann sie im ersten Suchlauf nur die DP des internen Arguments finden.

In Itonama kongruiert das Verb präferiert mit dem externen Argument, also scheint die Sonde zunächst Abgleich mit der DP des externen Arguments durchzuführen. Daher ist es naheliegend, dass die Sonde in Itonama nicht auf *v*, sondern auf einem höheren funktionalen Kopf, z.B. T sitzt.

Im Kontext (1,2)>(1,2), wie hier in (16) dargestellt, kongruiert in Itonama das Verb zuerst mit dem externen Argument.

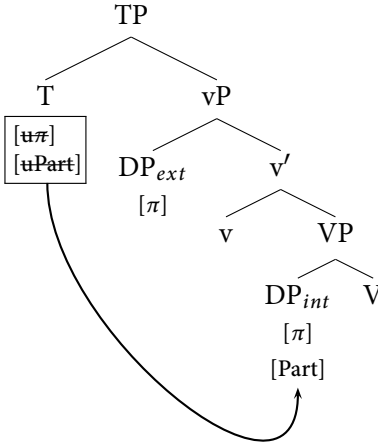
(16) (1,2)>(1,2)



Die Sonde auf T durchsucht ihren *c*-Kommando-Bereich und findet die nächste DP, nämlich die DP des externen Arguments. Diese kann beide Merkmale der Sonde überprüfen, so dass die Sonde ihre Suche beenden und mit dem externen Argument kongruieren kann.

In (17) ist der Kontext 3>(1,2) grafisch dargestellt.

(17) 3>(1,2)



Die Sonde sieht zunächst wieder die DP des externen Arguments. Da diese aber diesmal in der 3. Person steht, trägt sie das Merkmal [Part] nicht und kann nur das Merkmal [uπ] überprüfen. Die Sonde startet also einen zweiten Suchlauf, um eine DP mit dem Merkmal [Part] zu finden. Sie findet die tiefer stehende DP_{int}, welche das Merkmal [uPart] überprüfen kann. Die Sonde gleicht ihre Merkmale somit an zwei Argumenten ab.⁸ Aus (4-c), hier wiederholt als (18), wird sichtbar, dass das Verb nun mit dem internen Argument kongruiert und einen Marker aus dem Possessivparadigma sowie den Inversmarker *k'i* wählt, um die unerwünschte Kongruenz mit dem internen Argument morphologisch zu markieren.

(18) 3>2

kumani a'-k'i-pachihĩ'-ke kopone.

last.night 2SG-INV-bother-PL rooster

‘The rooster was bothering you last night.’ (Crevels 2010: S. 685)

Im Kontext 3>3, wie in (5-c), hier wiederholt als (19), wird Kongruenz mit keinem der Argumente durch Affixe am Verb markiert. Außerdem tritt kein Inversmarker auf. Korrekt wäre es also, wenn man den Kontext 3>3 nicht als

⁸Ein ähnlicher Vorschlag, in dem ein Kopf seine ϕ -Merkmale mit zwei Argumenten in seinem c-Kommandobereich abgleicht, findet sich in Richards (2008) und Anagnostopoulou (2003, 2005).

Direktkontext aufführt, wie Crevels (2010) es tut, sondern ihn von den Direktkontexten separiert:

- (19) 3>3
 ni-fatima yo-lo'ba-he'-ka t'iyaya.
 HON-Fatima CAUS-bathe-DISTR-FEM.SG boy
 'Fatima bathed the boy.' (Crevels 2010: S. 685)

direkt	invers	3. Kontext
(1,2)>(1,2)	3>(1,2)	3>3
(1,2)>3		
Sonde im 1. Suchlauf saturiert	Sonde im 2. Suchlauf saturiert	Sonde nicht saturiert
Marker aus Tabelle 1	Marker aus Tabelle 2	gar kein Marker
kein Inversmarker	Inversmarker	kein Inversmarker

Tabelle 5: Morphologische Markierung der verschiedenen Kontexte

Der Inversmarker *k'i* tritt demnach genau dann auf, wenn die Sonde im zweiten Zyklus ihr Merkmal [uPart] abgleichen kann. Damit verhält sich Itonama anders als Baskisch, wo der Inversmarker dann erscheint, wenn die Sonde im ersten Versuch ihre Merkmale abgleichen kann.

In Sätzen, in denen sowohl das interne als auch das externe Argument in einer lokalen Person stehen, wird im Itonama zusätzlich zur Präfixmarkierung, die Kongruenz mit DP_{ext} realisiert, die Kongruenz mit dem internen Argument als Suffix markiert, wie im folgenden Beispiel (siehe auch (5-a) und (5-b)):

- (20) a. 2>1
 wase'wa de'-kewa-na-he-mo.
 yesterday 2PL-face.see-NEUT-DISTR-1
 'Yesterday you all saw us.'
- b. 1>2
 si-kamo'-ke-we.
 1SG-face.hit-PL-2
 'I am going to hit you (in the face).' (Crevels 2010: S. 684)

Die Suffixe *mo* für 1. Person und *we* für 2. Person sind die einzigen Suffixe, die in dieser Position auftreten können, da 3. Person nicht markiert wird und Numerus nicht unterschieden wird. Die Analyse dieser zweiten Kongruenz-

position lässt sich nicht ohne Weiteres erklären. Würde man, der Analyse von Béjar und Řezáč (2009) folgend, eine zweite Sonde nach oben projizieren, würde diese unter *c*-Kommando dennoch das externe Argument finden und mit diesem Abgleich durchführen müssen. Die Daten in (20-a) und (20-b) zeigen aber, dass jeweils das Personenmerkmal des internen Arguments als Suffix realisiert wird.⁹

4.2. Abgleich der Sonde nach Spec-v

Um die Daten aus Itonama erklären zu können, ist es nicht zwingend notwendig anzunehmen, dass die Sonde auf T anstatt auf v sitzt, wie von Béjar und Řezáč (2009) vorgeschlagen. Die Daten aus Itonama zeigen klar, dass eine Möglichkeit gefunden werden muss, Abgleich zuerst mit der DP des externen Arguments durchzuführen. Dazu könnte die Annahme in (21) dienen (siehe Assmann et al. 2013):

- (21) *Präferierter Abgleich mit dem Spezifikator*
 Abgleich mit dem Spezifikator wird Merkmalsabgleich unter *c*-Kommando vorgezogen.

Die Sonde präferiert somit Abgleich mit ihrem Spezifikator. Hierfür wird angenommen, dass Merkmale unter *m*-Kommando statt unter *c*-Kommando abgeglichen werden, siehe (22).

⁹Dieses Problem könnte potentiell gelöst werden, indem man annimmt, dass Argumente nach Abgleich mit einem funktionalen Kopf deaktiviert werden und so nicht mehr sichtbar sind für weitere Abgleichsrelationen (siehe z.B. Chomsky 2000, 2001). In diesem Fall würde die Kongruenz der ersten Sonde mit dem externen Argument bewirken, dass dieses deaktiviert und somit für eine weitere Sonde nicht mehr zugänglich wäre. Die zweite Sonde könnte dann nur noch mit dem internen Argument kongruieren. Laut Chomsky (2000, 2001) sind deaktivierte Argumente aber trotzdem intervenienten für Merkmalsabgleich und können so den Abgleich mit dem internen Argument unterbinden (siehe (i)).

- (i) *Defektive Intervention* (Chomsky 2000, 2001)
 In einer Struktur $\alpha > \beta > \gamma$, in der $>$ für *c*-Kommando steht und eine Sonde α ihre Merkmale sowohl mit β als auch mit γ abgleichen könnte, unterbindet ein deaktiviertes β den Merkmalsabgleich von α mit γ .

Somit reicht auch diese zusätzliche Annahme nicht aus, um die Daten im Itonama abzuleiten.

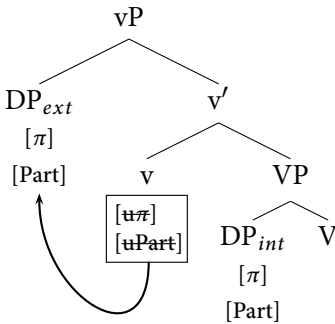
(22) Merkmalsabgleich unter *m*-Kommando

Ein Knoten A kann nicht überprüfte Merkmale [uM] genau dann mit dem Knoten B abgleichen, wenn (i), (ii) und (iii) gelten:

- (i) B trägt ein Merkmal [M]
- (ii) weder dominiert A B noch dominiert B A
- (iii) B wird von der maximalen Projektion von A dominiert

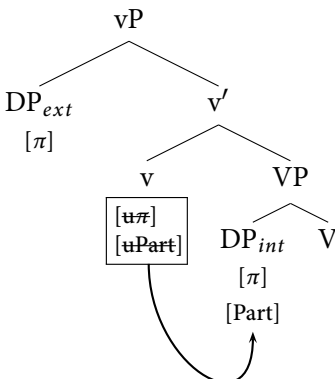
Erst wenn der Spezifikator nicht alle Merkmale überprüfen kann, wird Abgleich mit einem Element im *c*-Kommandobereich durchgeführt. In (23) ist der Kontext (1,2)>(1,2) dargestellt.

(23) (1,2)>(1,2)



Die Sonde startet ihren ersten Suchlauf und findet in ihrem Spezifikator DP_{ext} . Da diese eine lokale Person ist, kann sie beide Merkmale auf der Sonde abgleichen. Das Verb kongruiert aufgrund dessen mit dem externen Argument. Anders verhält es sich jedoch im Kontext $3>(1,2)$ in (24).

(24) $3>(1,2)$



Hier kann im ersten Suchlauf der Sonde nur das Merkmal [u π] überprüft werden. Dann startet sie einen zweiten Suchlauf, dieses Mal in ihrem c-Kommandobereich, um das Merkmal [uPart] abzugleichen. Sie findet das interne Argument, mit dem das Verb dann kongruiert. Da die Sonde aber erst im zweiten Anlauf ihre Merkmale abgleichen kann, muss wiederum die Morphologie des zweiten Zyklus, also ein Marker aus dem Possessivparadigma, sowie der Inversmarker *k'i* gewählt werden.

Zwar kann diese Analyse die Daten aus Itonama erklären, allerdings macht sie die falschen Vorhersagen für das Baskische: Da das Prinzip in (21) universell ist und somit auch im Baskischen gilt, wird vorausgesagt, dass auch im Baskischen zuerst mit dem externen Argument kongruiert wird. Damit kann diese Analysemöglichkeit nicht erklären, warum im Baskischen vorzugsweise mit dem internen Argument kongruiert wird.

4.3. Sonden auf T und v

Da weder die Positionierung der Sonde auf T noch der präferierte Abgleich mit dem Spezifikator eine empirisch adäquate Analyse für den Unterschied zwischen Baskisch und Itonama bietet, möchte ich noch eine dritte Möglichkeit vorstellen.

Die Daten aus Baskisch und Itonama zeigen deutlich, dass Sprachen unterschiedliche Präferenzen haben können, ob sie Kongruenz mit dem externen oder internen Argument bevorzugen. Außerdem weist in beiden Sprachen das Verb im Kontext (1,2)>(1,2) noch eine zusätzliche Kongruenzposition auf. Im Baskischen wird Kongruenz mit dem internen Argument präferiert und dann zusätzlich in lokalen Kontexten noch mit dem externen Argument kongruiert. In Itonama wird grundsätzlich mit dem externen Argument und in lokalen Kontexten darüber hinaus noch mit dem internen Argument kongruiert. Die Tatsache, dass die beiden Argumente an verschiedenen Positionen am Verb auftreten, legt nahe, dass in beiden Sprachen jeweils zwei verschiedene Sonden für die Kongruenz zuständig sind. Zudem weist Itonama je nach Kongruenzposition unterschiedliche Morphologie auf.

Eine Möglichkeit, dieses Problem zu lösen, wäre, dass jede der Sprachen grundsätzlich zwei Sonden hat, die auf v und T sitzen. Abgleich erfolgt unter c-Kommando. In Itonama und Baskisch tragen beide Sonden die Merkmale [u π] und [uPart], da 1. und 2. Personen nicht unterschieden werden und 3.

Personen niemals overte Kongruenz auslöst.¹⁰ Eine der Sonden ist die Hauptsonde und für die primäre Kongruenz verantwortlich, die in Baskisch und Itonama als Präfix realisiert wird. Diese Sonde darf als erste ihre Merkmale abgleichen. Die zweite Sonde kann ihre Merkmale nur abgleichen, wenn die Merkmale der ersten Sonde bereits überprüft wurden und es noch mindestens eine DP gibt, die von der Hauptsonde noch nicht durchsucht wurde. Das Prinzip der Hauptsonde habe ich in (25) zusammengefasst.

(25) *Hauptsondenprinzip*

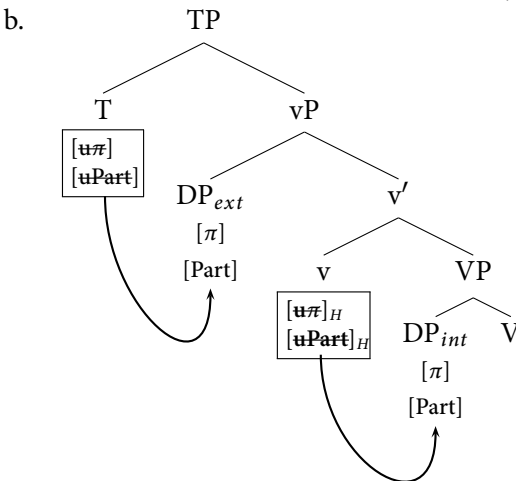
Die Hauptsonde trägt nicht überprüfte Merkmale $[uM]_H$, die zuerst abgeglichen werden. Alle anderen Sonden tragen Merkmale $[uM]$, die erst nach Überprüfung aller Hauptsondenmerkmale abgeglichen werden dürfen.

Sprachen unterscheiden, welche der beiden Sonden die Hauptsonde ist. Sitzt die Hauptsonde auf v , wie im Baskischen, kongruiert die Sprache präferiert mit dem internen Argument, wie in (1-b), hier wiederholt als (26-a).

(26) a. $2 > 1$, *Baskisch*

ikusi n-ind-u-zu-n.
seen 1-X-have-2-PST
'You saw me.'

(Béjar und Řezáč 2009: S. 37)



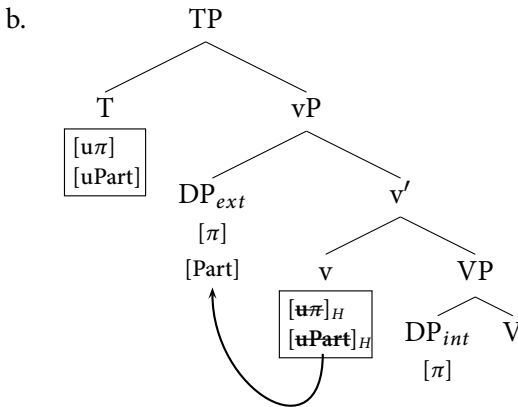
¹⁰In anderen Sprachen können die Sonden aber durchaus unterschiedliche Merkmale tragen. In Mohawk bspw. trägt eine Sonde $[u\pi]$, $[uPart]$ und $[uSprecher]$, die andere aber nur $[u\pi]$ (Béjar und Řezáč 2009: S. 59).

In (26-b) sitzt die Hauptsonde auf v. Das interne Argument kann alle Merkmale der Sonde überprüfen, so dass das interne Argument als Präfix erscheint. Das externe Argument steht somit noch der zweiten Sonde auf T zur Verfügung und die zusätzliche Kongruenz wird als Suffix realisiert.

Ein Beispiel für einen Kontext, in dem nicht beide Argumente lokale Personenmerkmale tragen, ist in (27-a) aufgeführt.

- (27) a. 1>3, *Baskisch*
 ikusi n-u-en.
 seen 1-have-PAST
 'I saw him.'

(Béjar und Řezáč 2009: S. 37)



In (27-b) muss die Hauptsonde einen zweiten Suchlauf starten, da das interne Argument nicht alle Merkmale auf der Sonde überprüfen kann. Daher benötigt sie das externe Argument. Es ist somit kein Argument mehr für die zweite Sonde übrig, weswegen nur das externe Argument am Verb markiert wird.

Anders als im Baskischen sitzt die Hauptsonde im Itonama auf T. Wenn das externe Argument die Merkmale der Hauptsonde überprüfen kann, ist die interne DP noch für die sekundäre Kongruenz übrig, die als Suffix realisiert wird. In (4-b), hier wiederholt als (28-a), steht aber das externe Argument in der dritten Person und kann das Merkmal [uPart] der Hauptsonde nicht überprüfen. Diese benötigt also die DP des internen Arguments, womit keine DP mehr für die zweite Sonde übrig ist. Es findet also ausschließlich Kongruenz mit dem internen Argument statt.

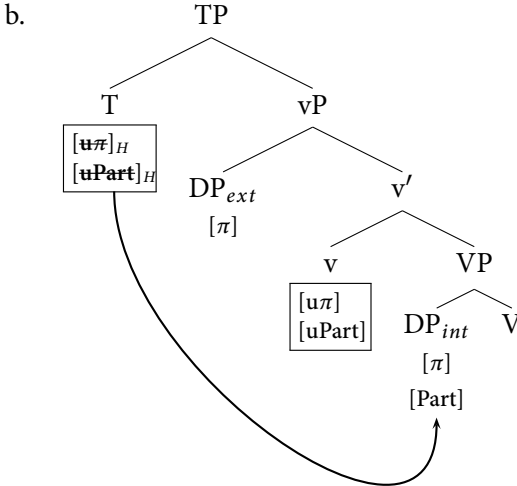
(28) a. 3>1, Itonama

sih-k'i-ma-doh-ne upa'u.

1PL.EXCL-INV-hand-bite-NEUT dog

‘The dog bit us on the hand.’

(Crevels 2010: S. 685)



Grundsätzlich wird aber in Fällen wie (28) das Prinzip des Strikten Zyklus verletzt:

(29) *Prinzip des Strikten Zyklus* (basierend auf Chomsky 1973)

- a. Keine Operation kann innerhalb einer Domäne applizieren, die von einem zyklischen Knoten α dominiert wird, wenn diese Operation ausschließlich eine echte Subdomäne von α betrifft, die von einem anderen zyklischen Knoten β dominiert wird.
- b. Jede Phrase ist ein zyklischer Knoten.

Die Sonde auf v, die zuerst verkettet wird, dürfte in diesem Fall erst ihre Merkmale abgleichen, nachdem die Sonde auf T verkettet wurde und ihre Merkmale abgeglichen hat. Da dies eine Verletzung des Strikten Zyklus in (29) verursacht, wird diese Theorie an dieser Stelle verworfen.

4.4. Zwei Sonden auf v

Wie ich bereits in Abschnitt 4.2 vorgestellt habe, können die Daten aus Itonama erklärt werden, wenn Merkmalsabgleich unter m-Kommando ange-

nommen wird (siehe (22)). Die Theorie in Abschnitt 4.2 konnte allerdings die Daten aus dem Baskischen nicht ableiten. In diesem Abschnitt werde ich zeigen, dass es möglich ist, die Daten aus Itonama und aus dem Baskischen zu erklären, indem man Merkmalsabgleich unter *m*-Kommando annimmt und den Abgleich dahingehend parametrisiert, dass in einigen Sprachen präferiert mit dem Spezifikator kongruiert wird, andere Sprachen aber Abgleich unter *c*-Kommando bevorzugen. Außerdem kann das Hauptsondenprinzip in (25) genutzt werden, um die Sprachen voneinander zu unterscheiden.

Ich nehme im Folgenden an, dass es wiederum zwei Sonden gibt, die jeweils die Merkmale [u π] und [uPart] tragen und diese unter *m*-Kommando abgleichen möchten (siehe (31)). Beide Sonden sitzen aber auf demselben Kopf, nämlich *v*, was grundsätzlich zu einem Problem für das Prinzip der Frühzeitigkeit (*Earliness Principle*, Pesetsky 1989, Řezáč 2004) in (30) führt.

- (30) *Prinzip der Frühzeitigkeit* (Pesetsky 1989, Řezáč 2004):
Eine Sonde [uF] löst so schnell wie möglich Abgleich aus.

Da beide Sonden so schnell wie möglich Abgleich auslösen wollen, aber nicht zwei Abgleichsoperation gleichzeitig applizieren können, muss es einen Faktor geben, der regelt, welche der beiden Sonden zuerst ihre Merkmale abgleichen darf. Die Ordnung der Abgleichsoperationen wird durch das Hauptsondenprinzip in (25) bestimmt.

Merkmalsabgleich ist wie in (31) definiert. Die Idee ist, dass die präferierte Sondierungsrichtung der Abgleichsoperation nicht universell festgelegt ist, sondern durch einen sprachspezifischen Parameter gesteuert wird.

- (31) *Merkmalsabgleich unter m-Kommando*
Ein Knoten A kann nicht überprüfte Merkmale [uM] genau dann mit einem Knoten B abgleichen, wenn (i), (ii), (iii), (iv) und (v) gelten:
- (i) B trägt ein Merkmal [M].
 - (ii) B ist noch aktiv.
 - (iii) weder dominiert A B noch dominiert B A.
 - (iv) B wird von der maximalen Projektion von A dominiert.
 - (v) es gibt keinen Knoten C, der noch aktiv ist und in dem präferierten Suchraum von A liegt.

- (32) *Aktivität*
Ein Ziel B ist noch aktiv, wenn es noch nicht von einer Sonde durchsucht worden ist.
- (33) *Präferierter Suchraum*
Der präferierte Suchraum eines Kopfes K in einer Sprache L ist (i) oder (ii):
- a. der Spezifikator von K
 - b. das Komplement von K.

Im folgenden werde ich zeigen, dass die Annahmen in (25) und (31) – (33) die richtigen Voraussagen machen.

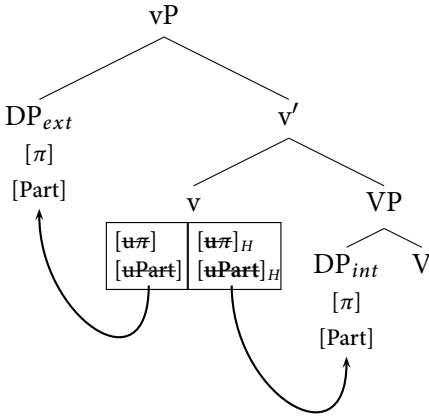
Abstrakt laufen die Derivationen in Baskisch und Itonama gleich ab. Die Sonde auf v , die durch (25) als Hauptsonde ausgezeichnet ist, löst zuerst Abgleich aus. Da zuvor keine Abgleichsoperation appliziert hat, sind sowohl das externe Argument im Spezifikator von v als auch das interne Argument, das im Komplement von v liegt, noch aktiv. Allerdings muss die Hauptsonde Abgleich mit dem Argument α eingehen, das im präferierten Suchlauf liegt, da α gemäß (31) Merkmalsabgleich mit dem anderen Argument blockiert. Durch diese erste Abgleichsoperation wird α somit deaktiviert. Anschließend appliziert die zweite Abgleichsoperation, ausgelöst von der anderen Sonde auf v . An diesem Punkt gibt es aber nur noch ein aktives Argument in der Struktur. Entgegen der sprachspezifisch präferierten Sondierungsrichtung muss die Sonde mit diesem Argument Abgleich eingehen.¹¹

Der Vorteil dieser Analyse gegenüber der Analyse in Abschnitt 4.3 ist, dass die hier getroffenen Annahmen nicht mit dem Prinzip des Strikten Zyklus in (29) konfliktieren, da alle Operationen innerhalb der gleichen Phrase applizieren.

In (34) ist der Kontext $(1,2)>(1,2)$ für das Baskische dargestellt.

¹¹Hierbei ist zu bemerken, dass defektive Intervention in dieser Analyse keine Rolle spielt. Da die Sonden auf v und somit zwischen den beiden Argumenten sitzen, können deaktivierte Argumente den Merkmalsabgleich nicht direkt blockieren. Damit ergibt sich das Problem der Theorie aus Abschnitt 4.1, das in Fußnote 9 besprochen wurde, hier nicht.

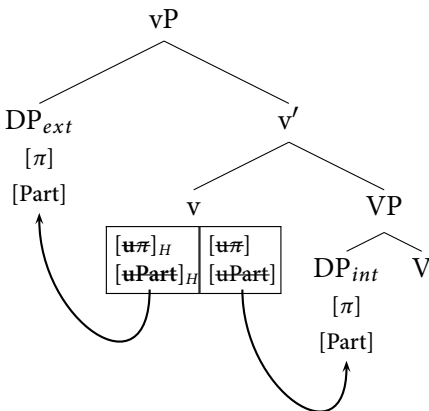
(34) (1,2)>(1,2), *Baskisch*



Im Baskischen ist der präferierte Suchraum der Sonden das Komplement von *v*. Die Hauptsonde (siehe (25)) darf ihre Merkmale zuerst abgleichen. Da keine Abgleichsoperation stattgefunden hat, sind beide Argumente noch aktiv. Die Hauptsonde kann daher ihre Merkmale mit dem internen Argument im *c*-Kommandobereich von *v* abgleichen. Das interne Argument wurde somit durchsucht und wird deaktiviert. Die zweite Sonde kann ihre Merkmale nun nur noch entgegen ihrer präferierten Sondierungsrichtung mit dem externen Argument im Spezifikator von *v* abgleichen, da das interne Argument nicht mehr zugänglich ist.

In Itonama hingegen ist der präferierte Suchraum der Sonden der Spezifikator von *v*. Das ist in (35) dargestellt.

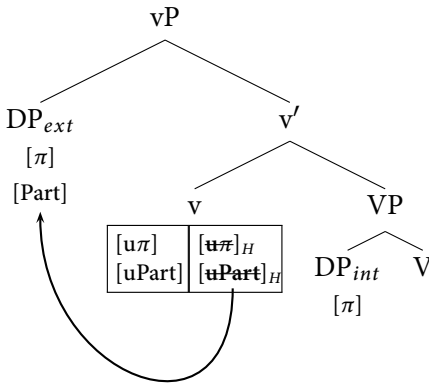
(35) (1,2)>(1,2), *Itonama*



Die Hauptsonde kann in ihrem präferierten Suchraum, also dem Spezifikator von *v*, ihre Merkmale mit dem externen Argument abgleichen. Dieses Argument wird daher deaktiviert und ist für weitere Abgleichsoperationen nicht mehr zugänglich. Die zweite Sonde kann nur noch entgegen ihrer präferierten Sondierungsrichtung Abgleich mit dem internen Argument im Komplement durchführen, da dieses als einziges noch aktiv ist.

In (36) ist nun ein Kontext für das Baskische dargestellt, in dem nicht beide Argumente lokale Personenmerkmale tragen:

(36) (1,2)>3, *Baskisch*



Da der präferierte Suchbereich im Baskischen das Komplement von *v* ist, versucht die Hauptsonde zunächst ihre Merkmale mit dem internen Argument abzugleichen. Da das interne Argument zwar das Merkmal $[u\pi]$, aber nicht das Merkmale $[uPart]$ abgleichen kann, muss die Hauptsonde es mit dem externen Argument abgleichen. Da nun aber sowohl das interne als auch das externe Argument Abgleichsoperationen mit der Hauptsonde eingegangen sind, werden beide Argumente deaktiviert und sind daher nicht mehr für weiteren Merkmalsabgleich zugänglich. Die zweite Sonde auf *v* kann daher keine Abgleichsoperation durchführen und wird per Annahme in diesen Fällen gelöscht.

5. Regelinteraktion

Die Theorie von Béjar und Řezáč (2009) sagt für die Kontexte (1,2)>(1,2) im Baskischen eine *Bleeding*-Relation bezüglich der Abgleichsoperationen voraus. Da die Sonde auf *v* bereits Abgleich mit dem internen Argument durch-

geführt hat, kann kein Merkmalsabgleich mit dem externen Argument mehr stattfinden. Merkmalsabgleich mit dem internen Argument *bleedet* also Merkmalsabgleich mit dem externen Argument.

Wie in Abschnitt 2 gezeigt, gleicht im Itonama in diesen Kontexten aber das externe Argument seine Merkmale mit *v* ab. Gemäß der Theorie von Béjar und Řezáč (2009) müsste auch im Itonama Abgleich mit dem externen Argument durch Abgleich mit dem internen Argument blockiert werden. Da dies nicht der Fall ist, stellt Itonama in der Theorie von Béjar und Řezáč (2009) einen Fall von *Counter-Bleeding* dar.

In 4.4 wurde diese opake Regelinteraktion aufgelöst, indem angenommen wurde, (i) dass es zwei Sonden auf *v* gibt und (ii) dass die Ordnung der beiden Abgleichsoperation sprachspezifisch festgelegt ist. Während im Baskischen zuerst mit dem internen Argument kongruiert wird, gleicht im Itonama das externe Argument zuerst seine Merkmale mit *v* ab. Das hat zur Folge, dass im Itonama Abgleich mit dem internen Argument *zu spät* appliziert, um Abgleich mit dem externen Argument zu *bleeden*.

Die Ordnung der beiden Abgleichsoperationen ergibt sich dadurch, dass die präferierte Sondierungsrichtung sprachspezifisch festgelegt ist. Im Baskischen werden Merkmale präferiert unter *c*-Kommando abgeglichen, was zur Folge hat, dass zuerst mit dem internen Argument kongruiert wird, das im *c*-Kommandobereich von *v* liegt. Die zweite Abgleichsbeziehung muss mit dem externen Argument erfolgen, da das interne Argument bereits Abgleich unterlaufen ist. Im Itonama ist der Fall umgekehrt: Hier erfolgt Abgleich präferiert mit dem Spezifikator, weswegen Merkmalsabgleich zuerst mit dem externen Argument eingegangen wird. Anschließend ist nur noch das interne Argument für Abgleich zugänglich, was dazu führt, dass *v* seine Merkmale mit dem internen Argument erst spät abgleichen kann.

Die sprachspezifisch präferierte Sondierungsrichtung entscheidet also, welche Abgleichsoperation zuerst stattfindet. Kongruenz mit dem Argument, das im präferierten Suchraum liegt, *bleedet* Kongruenz mit dem Argument, das im nicht-präferierten Suchraum liegt.

6. Zusammenfassung

In diesem Papier habe ich verbale Kongruenz in Sprachen mit Inverssystem anhand von Daten aus den Sprachen Itonama und Baskisch analysiert. In Ab-

schnitt 3 habe ich die Analyse von Béjar und Řezáč (2009) rekapituliert und gezeigt, dass ihre Analyse ausschließlich Sprachen erklären kann, die vorzugsweise Kongruenz mit dem internen Argument durchführen. Die Daten aus Itonama liefern aber ein Beispiel für eine Sprache, die bevorzugt mit dem externen Argument kongruiert. Um diese Diskrepanz erklären zu können, habe ich verschiedene Lösungsmöglichkeiten diskutiert.

Die erste Möglichkeit bestand darin, dass die Sonde auf T statt auf v sitzt. Bei dieser Möglichkeit kann die Annahme, dass Merkmalsabgleich unter c-Kommando durchgeführt wird, beibehalten werden. Diese Analyse kann die primäre Kongruenz erklären, scheitert aber an der Erklärung der in bestimmten Kontexten auftretenden Suffixe.

Auch die Annahme, dass zuerst Abgleich mit dem Spezifikator durchgeführt wird, kann die Daten aus Itonama scheinbar problemlos ableiten. Hier muss zwar Abgleich unter m-Kommando angenommen werden, dafür kann die Sonde auf v belassen werden. Allerdings scheitert diese Analyse an den Daten aus dem Baskischen.

Da in manchen Kontexten beide Argumente an unterschiedlichen Positionen kongruieren, wurde weiterhin der Vorschlag diskutiert, dass jede Sprache zugrundeliegend zwei Sonden hat, die auf v und T sitzen. Ich habe das Prinzip der Hauptsonde eingeführt und gezeigt, dass dieses Prinzip erklären kann, warum nur in bestimmten Kontexten mit beiden Argumenten kongruiert werden kann. Es gibt einen Parameter, der festlegt, ob die Hauptsonde auf v oder T sitzt und somit die Sprachen Baskisch und Itonama voneinander unterscheidet. Diese Idee verletzt jedoch das Prinzip des Strikten Zyklus und musste aus diesem Grund verworfen werden.

Schließlich konnte ich zeigen, dass sich sowohl die Daten aus dem Baskischen sowie aus Itonama erklären lassen, wenn man annimmt, dass Merkmalsabgleich unter m-Kommando stattfindet und das Hauptsondenprinzip mit dem Spezifikator/Komplement-Parameter kombiniert. In diesem Fall gibt es jeweils zwei Sonden, die beide auf v sitzen und von denen eine ihre Merkmale mit dem Spezifikator und die andere unter c-Kommando abgleicht. Das Hauptsondenprinzip bestimmt, welche der Abgleichsoperationen zuerst applizieren darf und kann somit erklären, warum sich Itonama und Baskisch im Kontext $(1,2) > (1,2)$ unterschiedlich verhalten.

Literatur

- Anagnostopoulou, Elena (2003): *The Syntax of Ditransitives. Evidence from Clitics*. De Gruyter Mouton, Berlin/New York.
- Anagnostopoulou, Elena (2005): Strong and Weak Person Restrictions: a Feature-Checking analysis. In: L. Heggie und F. Ordoñez, eds, *Clitics and Affixation*. Benjamins, Amsterdam, pp. 199–235.
- Anderson, Stephen R. (1992): *A-Morphous Morphology*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Assmann, Anke, Doreen Georgi, Fabian Heck, Gereon Müller und Philipp Weisser (2013): Ergatives Move too Early: On an Instance of Opacity in Syntax. In: F. Heck und A. Assmann, eds, *Rule Interaction in Grammar. Volume 90 of Linguistische Arbeitsberichte*. Institut für Linguistik: Universität Leipzig, pp. 363–412.
- Béjar, Susana (2003): *Phi-Syntax: A Theory of Agreement*. PhD thesis, University of Toronto.
- Béjar, Susana und Milan Řezáč (2009): ‘Cyclic Agree’, *Linguistic Inquiry* 40(1), 35–73.
- Brody, Michael (2002): On the Status of Representations and Derivations. In: S. D. Epstein und T. D. Seely, eds, *Derivation and Explanation in the Minimalist Program*. Blackwell, Oxford, pp. 19–41.
- Chomsky, Noam (1973): Conditions on Transformations. In: S. Anderson und P. Kiparsky, eds, *A Festschrift for Morris Halle*. Academic Press, New York, pp. 232–286.
- Chomsky, Noam (2000): Minimalist Inquiries: The Framework. In: R. Martin, D. Michaels und J. Uriagereka, eds, *Step by Step. Papers in Minimalist Syntax in Honor of Howard Lasnik*. MIT Press, Cambridge, Mass., pp. 89–156.
- Chomsky, Noam (2001): Derivation by Phase. In: M. Kenstowicz, ed., *Ken Hale: A Life in Language*. MIT Press, Cambridge, Mass., pp. 1–52.
- Crevels, Mily (2010): Ditransitives in Itonama. In: A. Malchukov, M. Haspelmath und B. Comrie, eds, *Studies in Ditransitive Constructions: A comparative Handbook*. De Gruyter Mouton, Berlin, pp. 678–709.
- Crevels, Mily (2011): ‘Who did What to Whom in Magdalena (Itonama)’, *International Journal of American Linguistics* 77(4), 577–594.
- Epstein, Samuel David und T. Daniel Seely (2002): Rule Applications as Cycles in a Level-Free Syntax. In: S. D. Epstein und T. D. Seely, eds, *Derivation and Explanation in the Minimalist Program*. Blackwell, Oxford, pp. 65–89.
- Halle, Morris und Alec Marantz (1993): Distributed Morphology and the Pieces of Inflection. In: K. Hale und S. J. Keyser, eds, *The View from Building 20*. MIT Press, Cambridge, Mass., pp. 111–176.
- Harris, Alice (1981): *Georgian Syntax: A Study in Relational Grammar*. Cambridge University Press, Cambridge.

- Pesetsky, David (1989): *Language-Particular Processes and the Earliness Principle*. MIT Press, Cambridge, Mass.
- Řezáč, Milan (2004): *Elements of Cyclic Syntax: Agree and Merge*. PhD thesis, University of Toronto.
- Richards, Marc (2008): *Quirky Expletives*. In: R. d'Alessandro, G. H. Hrafnbjargarson und S. Fischer, eds, *Agreement Restrictions*. De Gruyter Mouton, Berlin, pp. 181–213.
- Silverstein, Michael (1976): *Hierarchies of Features and Ergativity*. In: R. M. W. Dixon, ed., *Grammatical categories in Australian Languages*. Australian Institute of Aboriginal Studies, Canberra, pp. 112–171.
- Stump, Gregory T. (2001): *Inflectional Morphology: A Theory of Paradigm Structure*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Trommer, Jochen (2001): *Distributed Optimality*. PhD thesis, University of Potsdam.
- Trommer, Jochen (2003a): *Feature (Non-)Insertion in a Minimalist Approach to Spellout*. In: *Proceedings of CLS 39*. pp. 469–480.
- Trommer, Jochen (2003b): *The Interaction of Morphology and Syntax in Affix Order*. In: *Yearbook of Morphology 2002*. Dordrecht: Kluwer, pp. 283–324.

